

## ERFOLGE UND SORGEN DER TAIWANESISCHEN WIRTSCHAFT

Yu-Hsi Nieh

### I. Langjährige Erfolge der wirtschaftlichen Entwicklung

In vier verschiedenen Regionen haben in den letzten 20 Jahren Chinesen drei verschiedene Wirtschaftsmodelle für Entwicklungsländer geschaffen. Das erste Modell - in Hong Kong und Singapore, die beide ethnisch gesehen chinesisch sind - stützt sich hauptsächlich auf den Handel und die verarbeitende Industrie. Das Beispiel dieser beiden Stadtstaaten, deren Infrastruktur besonders günstig ist und deren politische Neutralität eine ungewöhnlich große Anziehungskraft für das Kapital der Überseechinesen besitzt, läßt sich jedoch nicht unmittelbar auf die eigentlichen Entwicklungsländer verwenden, die im allgemeinen aus dem Nichts beginnen müssen.

Ein anderes Modell zeigt die VR China. In diesem volkreichsten Staat der Erde, der jahrhundertlang von Kriegen und Naturkatastrophen zermürbt wurde, hat man durch die tatkräftige Mobilisierung der Massenkraft und das kollektive System das alte Elend beseitigt, wenn auch von einem Wohlstand im Sinne der Industriestaaten noch keine Rede sein kann. Besonders bemerkenswert ist es, daß - wie Peking stets mit Stolz betont - die Volksrepublik seit Mitte der sechziger Jahre keine Schulden mehr im Aus- und Inland hat. Darüber hinaus gewährt China noch zahlreichen Staaten Entwicklungshilfe, wobei z.B. der Bau der Eisenbahn zwischen Tansania und Zambia das wichtigste Projekt ist (1). Vergleicht man die zielbewußte Entwicklung in China mit der bedrängten Lage Indiens, so werden die chinesischen Errungenschaften noch deutlicher.

Das letzte, aber keineswegs unwichtigste Wirtschaftsmodell sehen wir in Taiwan. Taiwan liegt nicht nur in Bezug auf seine Bevölkerung und Ausdehnung in der Mitte zwischen dem riesigen kommunistischen China und der winzigen britischen Kronkolonie Hong Kong, sondern bildet auch wirtschaftlich ein Mittelding zwischen der straffen Planwirtschaft Pekings und der freien Marktwirtschaft von Hong Kong und Singapore. Der Ausgangspunkt der taiwanesischen Wirtschaftsentwicklung zu Anfang der fünfziger Jahre war zwar nicht so günstig wie derjenige der Hafenstadt Hong Kong, doch weitaus vorteilhafter als der Punkt, an dem die neue Volksrepublik auf dem chinesischen Festland beginnen mußte. Vor allem haben die Japaner in Taiwan eine relativ gute Grundlage bei Landwirtschaft und Infrastruktur hinterlassen, obwohl sie infolge ihrer 50jährigen Kolonialpolitik für die Industrialisierung der Insel sehr wenig getan haben. Als 1949 die Kuomintang-Regierung zum Rückzug vom chinesischen Festland gezwungen wurde, brachte sie nicht nur zahlreiche Technokraten, sondern auch eine Menge Kapital mit nach Taiwan. Auf ganz China berechnet waren das damals zwar unbedeutende Summen, aber sie bildeten immerhin ein wirksames Element für die Entwicklung einer kleinen Inselprovinz wie Taiwan. Außerdem hat auch die amerikanische Wirtschaftshilfe (1951-1965 1.520 Mio. US-Dollar) (2) zum Aufbau der Insel wesentlich beigetragen.

Ein weiterer, nicht unwichtiger Faktor in der Entwicklung Taiwans ist die Tatsache, daß sich die nationalchinesische Regierung stets psychologisch und politisch gezwungen sieht, mit Peking wettzueifern. Parallel zur Politik der Fünfjahrespläne in der VRCh stellt auch Taiwan Vierjahrespläne auf. Kein Zufall war es, daß der erste taiwanesischen Vierjahresplan 1953 gleichzeitig mit dem ersten Fünfjahresplan auf dem chinesischen Festland anging. Ebenso wie sich Peking - infolge der Zwistigkeiten mit Moskau - für den Weg zum Wirtschaftsaufbau aus eigener Kraft entschied und Mitte der sechziger Jahre seine gesamten Schulden an die Sowjetunion zurückerstattete, ist auch Taiwan seit Mitte 1965 nicht mehr auf die amerikanische Entwicklungshilfe angewiesen. Lediglich Investitionskredite und Militärhilfe gewähren die Amerikaner den Taiwanern bisher noch weiter (Die amerikanische Militärhilfe beläuft sich bislang auf rd. 3 Mrd. US-Dollar (3)).

Freilich gibt es viele Unterschiede zwischen der Planwirtschaft a la Taiwan und der a la Peking. Während z.B. die Privatwirtschaft in der VRCh kaum noch eine Bedeutung hat, spielt sie in Taiwan die tragende Rolle. Ein weiterer Unterschied liegt in der Entwicklungsstrategie. Peking hat bei seinen ersten beiden Fünfjahresplänen nach dem Vorbild der Sowjetunion das Schwergewicht auf die Entwicklung der Schwerindustrie gelegt. Erst seit den sechziger Jahren werden die Konsumgüterindustrie und die Landwirtschaft als gleich wichtig behandelt. Dagegen hat Taiwan mit der Leichtindustrie angefangen. In den fünfziger Jahren standen dort noch die mit der Landwirtschaft eng verknüpften Industriezweige, wie die Düngemittel- und die Nahrungsmittelproduktion im Vordergrund. Dann drängte die Herstellung von Zement, Textilien, Chemikalien, Sperrholz, Glas, Elektrogeräten, Raffinerieeinrichtungen usw. nach vorn. Seit zwei oder drei Jahren gewinnen die Autoindustrie, der Maschinenbau und der Schiffbau immer mehr an Bedeutung. Nach Mitteilung von William Wei, dem Direktor des Büros für industrielle Entwicklung im nationalchinesischen Wirtschaftsministerium, hat die Schwerindustrie bereits 1972 die Leichtindustrie als Hauptstütze der taiwanesischen Wirtschaft überrundet. Damals entfielen 51 % der gesamten Industrieproduktion auf die Schwerindustrie und nur 49 % auf die Leichtindustrie. Noch 1970 war das Verhältnis 50 : 50 gewesen (4).

Doch beschränkt sich Taiwan bei der Schwerindustrie immer noch im wesentlichen auf Montagearbeiten. Um die Industrialisierung selbständig steuern zu können, hat die Regierung seit langer Zeit den Ehrgeiz, die Grundindustrien auszubauen. Am 2.11.1971 wurde die China Steel Corporation in Taipei gegründet. Nach dem ursprünglichen Plan wollte sie mit technischer und finanzieller Unterstützung der österreichischen Firma Voest mit einem Aufwand von 325 Mio. US-\$ ein modernes Stahlwerk in der Hafenstadt Kaohsiang gründen. Voest sollte sich an dem

Projekt mit einem Investitionsanteil von 16 Mio. Dollar und Krediten von 50 Mio. Dollar beteiligen. Aus der Zusammenarbeit wurde schließlich jedoch nichts, da Voest 1972 infolge der Abwertung des amerikanischen Dollars den Verkaufspreis der Fabrikausrüstung erhöhen wollte und Taiwan dies abgelehnt hat. Als neuen Partner hat Taiwan im letzten Jahr die US Steel Corporation gefunden. Allerdings zeigt diese nur Interesse an einer technischen Zusammenarbeit, nicht aber an einer Beteiligung an der Investition (5).

Um im Wettlauf mit Peking nicht an Prestige zu verlieren, hört man in der Öffentlichkeit Taiwans häufig den Ruf nach dem Bau von Raketen, Satelliten oder Atombomben. Ohne fremde Hilfe ist Taiwan jedoch kaum in der Lage eine derartige hochtechnisierte Präzisionsindustrie aufzubauen. Die ausländischen Investoren auf der anderen Seite denken in erster Linie an Rentabilität für sich selbst. Investitionen auf diesem Sektor müssen langfristig kalkuliert werden. Taiwans Eigenbedarf an hochtechnisierten Produkten ist begrenzt. Für den Export solcher Waren ist die Insel auf dem Weltmarkt noch nicht konkurrenzfähig.

Der Sektor, auf dem Taiwan bislang auf ausländische Investoren den größten Anreiz ausübt, sind die arbeitsintensiven Industrien. Die Arbeitskosten in Taiwan liegen nicht nur weit unter denen Japans, sondern auch unter denen von Hong Kong. Dazu gewährt die Regierung ausländischen Investoren noch Steuervorteile und andere Begünstigungen für ihre Investitionen. Nach dem Muster von Hong Kong als freie Hafenstadt gründete Taiwan im Dezember 1966 in Kaohsiung die erste zollfreie Zone für den Export und die verarbeitende Industrie. Nach dem erfolgreichen ersten Experiment wurden 1970 in Nantze und Taichung zwei weitere Freihandelszonen errichtet.

Von 1953 bis 1973 hat Taiwan innerhalb von 20 Jahren Investitionen von insgesamt rund einer Milliarde US-Dollar aus dem Ausland einführen können, davon 240 Mio. allein im vergangenen Jahr. Der Anteil der USA beträgt 390 Mio. Dollar, d.h. 47,85% aller ausländischen Investitionen in Taiwan. Auf die Überseechinesen entfallen rund 25% aller Investitionen mit einer Summe von 282 Mio. Dollar. Die Japaner stehen mit 153 Mio. Dollar oder 18,86% aller ausländischen Kapitalanlagen in Taiwan an dritter Stelle. Auch die Europäer haben sich einen bedeutenden Anteil an dem großen Kuchen gesichert (6).

Während die Überseechinesen - hauptsächlich aus Hong Kong - mit ihrem Kapital Hotels, Bauunternehmen, Versicherungen sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie bevorzugen, konzentrieren die Amerikaner, Japaner und Europäer sich überwiegend auf die elektrische und elektronische Industrie. Angelockt durch die neue Förderungspolitik der Regierung zeigt sich allmählich ein neuer Trend ausländischer Investitionen zu Schiffbau, Autoindustrie und Petrochemie.

Dank dem Ansturm der ausländischen Investitionen auf die taiwanische Wirtschaft erreichte das Land von 1954 bis 1971 eine durchschnittliche reale Wachstumsrate seines Bruttosozialprodukts von 8,8% (berechnet auf das Preisniveau von 1966) (7). 1972 stieg diese Rate gegenüber 1971 um 11,5% (18). 1973 betrug das Wachstum 356,9 Mrd. NT-Dollar (38 NT-Dollar = 1 US-Dollar) und lag damit um 12,1% höher als 1972.

## II. Exportabhängigkeit und Inflation

Die massiven ausländischen Investitionen haben Taiwan zwar ein "Wirtschaftswunder" verschafft, aber gleichzeitig auch die wirtschaftliche Abhängigkeit der Insel vom Ausland erweitert. Dies wird besonders deutlich, wenn man sich die Struktur von Taiwans Außenhandel ansieht. Im vergangenen Jahr belief sich der Außenhandel auf 8,263,6 Mio. US-\$ (Export: 4 473,1 Mio. US-\$, Import: 3 790,5 Mio. US-\$) (9). Das sind rund 95% des Bruttosozialprodukts vom gleichen Jahr. Dieser Anteil liegt höher als der Belgiens (86%) und fast so hoch wie der der Niederlande (96%) im Jahre 1971. Rein von der Exportabhängigkeit betrachtet, steht Taiwan wahrscheinlich ganz an der Spitze aller wichtigen Welthandelsländer. Der Anteil der Ausfuhr Taiwans am Bruttosozialprodukt erreichte im letzten Jahr 52% (Einfuhr 43%). Zum Vergleich einige andere Länder (1971): Belgien/Luxemburg: 41,1%, Niederlande: 37,3%, BRD: 18%, Japan: 10,7% und die USA: 4,1% (10).

Taiwan hat jährlich fast den gleichen Außenhandelsumsatz wie die rd. fünfzigmal volkreichere Volksrepublik China. Freilich spiegelt das Bild nur die hohe Außenhandelsintensität, besagt aber nichts über die Wirtschaftskraft. Denn die kleinen Länder sind generell vom Außenhandel abhängiger als die großen, die mit der Versorgung mit Rohstoffen und dem Absatz von Produkten autarker sein können. Die nur vier Millionen Einwohner zählende Stadt Hong Kong z.B. hat auch ein größeres Außenhandelsvolumen (1972: 7,38 Mrd. US-\$) als Taiwan mit seinen 15 Millionen Einwohnern. Unter den hochindustrialisierten Staaten ist dieser Kontrast ebenfalls sehr deutlich, so z.B. liegt der Außenhandelsumsatz der BRD (1972: 85,97 Mrd. US-\$) nur knapp unter dem der USA (1972: 104,25 Mrd. US-\$). Von der Ausfuhr gesehen spielt die BRD im Welthandel sogar fast die gleiche Rolle wie die USA (1972: 46,21 Mrd. \$ bzw. 48,97 Mrd.\$, 13% bzw. 13,5% der Weltexporte), obwohl das US-Bruttosozialprodukt im gleichen Jahr mit 1152 Mrd. \$ über viermal höher lag als das deutsche (263 Mrd. \$). Der Außenhandelswert pro Kopf in Belgien/Luxemburg von 1972 (5135 \$) steht noch weit über dem der BRD (2416 \$) und der USA (756 \$) (11).

Wie die Japaner haben die Chinesen in Taiwan in der Vergangenheit eine Politik des "Exports um jeden Preis" getrieben, d.h. der Export wird durch finanzielle Regierungsmaßnahmen begünstigt, der Import dagegen mit hohen Zollmauern erschwert. Seit 1971 hat die Summe des taiwanischen Außenhandels rapide schnell zugenommen: 1971: 4126 Mio. US-\$ (+ 33,5%). 1972: 5963 Mio. (+ 44,5%) und 1973: 8263 Mio. (+ 38,6%). Noch vor 1971 hatte Taiwan mit Ausnahme des Jahres 1964 immer ein Zahlungsdefizit im Außenhandel, 1971-1972 dagegen jedes Jahr einen Exportüberschuß. Ein Aktivsaldo der letzten drei Jahre beträgt insgesamt ca. 1,4 Mrd. US-\$ (12).

Der schwunghafte Zuwachs des Außenhandels läßt sich ferner mit darauf zurückführen, daß - wie oben bereits erwähnt - die ausländischen Investoren bislang überwiegend die arbeitsintensiven Fertigungen nach Taiwan verlegt haben. Sie führen nämlich Teilfertigungen nach Taiwan ein und exportieren die Produkte nach Weiter- oder Endverarbeitung wieder

nach dem Ursprungsland oder einem Drittland. Man bezeichnet solche Werke als "verlängerte Werkbänke" der investierenden Auslandsunternehmen (13); Durch das Verfahren von Input und Output der ausländischen Investitionen wird das Außenhandelsvolumen und das Bruttosozialprodukt Taiwans zum großen Teil automatisch mit nach oben getrieben. Auch die Preissteigerungen auf dem Weltmarkt haben in den letzten Jahren die Erweiterung des Aktivsaldo von Taiwan im Außenhandel begünstigt.

Auf dem taiwanesischen Inlandsmarkt gab es vor 1972 noch eine relativ stabile Preissituation. Im Vergleich zu 1963 stiegen die Großhandelspreise i.J. 1971 nur um 7,3 % (Japan: 11,6 %, BRD 11,9 %, USA 20,5 %) und die Verbraucherpreise um 27 % (Japan 53,2 %, BRD 26,7 %, USA 32,3 %). 1972 zeigte sich zunächst mit einer Erhöhung der Großhandelspreise um 5,1 % (Japan 1,7 %, BRD 3,6 %, USA 5,5 %) sowie der Verbraucherpreise um 6,1 % (Japan 6,9 %, BRD 7,3 %, USA 4,3 %) ein neuer Trend, und im vergangenen Jahr ist Taiwan tief in den Sog der weltweiten Inflation hineingeraten. Allein in den ersten sechs Monaten des Jahres 1973 sind die Verbraucherpreise um 9,6 % (Japan 12,7 %, BRD 7,2 %, USA 5,7 %) und die Großhandelspreise sogar um 21 % (Japan 15,7 %, BRD 8,1 % USA 12,7 %) gegenüber dem gleichen Zeitraum 1972 gestiegen. Nur durch staatliche Eingriffe mit Preisstop-Maßnahmen konnte eine weitere übermäßige Verteuerung im folgenden Halbjahr künstlich verhindert werden (14). Da aber die Öl- und Energieversorgung in Taiwan ein staatliches Monopol ist, mußte die Regierung seit dem Ausbruch der Ölkrise im letzten Winter für die Einhaltung des Preisstops große Verluste auf sich nehmen und war schließlich gezwungen, die Preiskontrollen zu lockern: Am 27.1.1974 wurden zahlreiche neue Preise für die Leistungen öffentlicher Unternehmen bekanntgegeben. So ist z.B. Benzin um 85 %, Industriestrom um 90-135 % und sind die Eisenbahntarife um 30-60% teurer geworden. Auch die Preise in den verschiedenen Bereichen der Privatwirtschaft durften mit Erlaubnis der Regierung erhöht werden. Die breiten Massen der Bevölkerung sind besonders von der Verteuerung des Lebensunterhalts betroffen, z.B. bei Nahrungsmitteln, Bekleidung, Waschmitteln, Zahnpasta, Toilettenpapier usw. Weizenmehl kostet nach dem neuen Preisniveau rd. 70 % mehr als vor der Erhöhung. Als Hauptnahrungsmittel war Reis guter Qualität, der nicht unter die Preiskontrolle fällt, innerhalb kurzer Zeit in den Monaten Februar und März doppelt so teuer wie vorher geworden. Inzwischen sinkt dieser Preis zwar wieder ab, doch liegt er immer noch rd. 20 % höher als vor der Bekanntgabe der neuen Preispolitik der Regierung (15). Nach einer in der englischen Zeitschrift "The Economist" veröffentlichten Karte zur Darstellung der Inflation auf der ganzen Welt, die auf den Quellen der OECD u.a. beruht, gehört Taiwan zur Gruppe derjenigen Länder, die in den letzten Monaten bei Konsumgütern eine Preissteigerung von 30-50 % hinnehmen mußten (16).

Wenn der Preisanstieg auch in erster Linie zurückzuführen ist auf die allgemeine Verteuerung von Getreide, Rohstoffen und - vor allem - Erdöl auf dem Weltmarkt, so ist eine weitere Hauptursache doch auch die durch den übermäßigen Exportüberschuf hervorgerufene Inflation. Da in Taiwan gesetzlich kein freier Devisenhandel gestattet ist, kann man ausländisches Geld nur durch die Staatsbank kaufen und

verkaufen. Allein durch den Exportüberschuß von 680 Mio. US-\$ im vergangenen Jahr mußte die Versorgung mit Zahlungsmitteln in Taiwan um rd. 50 % angehoben werden (17). Die Vermehrung der Banknoten beschleunigt also noch die Preissteigerung.

Neben den Preiskontrollen hat die Regierung in Taiwan bei manchen Waren bereits die hohen Importzölle abgebaut. Um die Lieferung von Baumaterial zu sichern, ist es sogar verboten, Zement, Holz und Drahtgeflechte nach dem Ausland zu exportieren. Andere finanzpolitische Maßnahmen zur Preisdämpfung werden ebenfalls angewendet, wie z.B. die Aufwertung des Taipi (NT-\$) gegenüber dem US-Dollar um 5,26 % im März 1973 sowie eine dreimalige Erhöhung des Zinssatzes von Juni des vergangenen bis Januar dieses Jahres. Andererseits hat die Regierung aber neun große Bauprojekte für die kommenden fünf Jahre ins Auge gefaßt, die nach den vorläufigen Berechnungen insgesamt 190,429 Mrd. NT-\$ (5,011 Mrd. US-\$) kosten sollen. Davon entfallen 47,7 Mrd. NT-\$ (1,25 Mrd. US-\$) auf das Haushaltsjahr 1975 (Juli 1974 bis Juni 1975). Zugeteilt sind bisher 13,3 Mrd. aus öffentlicher Hand und 2,6 Mrd. aus privaten Investitionen. Der Rest von 31,8 Mrd. NT-\$ (rd. 837 Mio. US-\$) muß durch in- und ausländische Kredite gedeckt werden (18). Die zu den sog. neun "großen Bauprojekten" gehörenden Pläne zum Ausbau der Grundindustrien (Erstellung eines großen Stahlwerks, einer Großwerft sowie einer großen Raffinerie) und zur Verbesserung der Infrastruktur (Bau einer Autobahn zwischen Taipei und Kaohsiung, einer neuen Eisenbahnlinie zwischen Hualian und Yilan, Errichtung eines internationalen Flughafens in T'aoyüan, eines modernen Seehafens in T'aichung und in Suao sowie Elektrifizierung der jetzigen Haupteisenbahnstrecke) sind zwar für die Industrialisierung der Insel von großer Wichtigkeit, aber die enormen Kosten dieser Mammutprojekte können die Preispolitik der Regierung andererseits erheblich gefährden. Eine übermäßige Inflation wird nicht nur die Exportfähigkeit, sondern auch die ganze Volkswirtschaft beeinträchtigen.

Ein anderes Dilemma für Taiwan ist die Lohnpolitik. Wie oben bereits erwähnt, stützt sich der Exportboom Taiwans hauptsächlich auf die niedrigen Lohnkosten. Die Gewerkschaften haben unter dem Einfluß der Regierungspartei kaum Bedeutung. Es gibt keinerlei Tarifverhandlungen. Lohnerhöhungen sind unregelmäßig und gelten als Wohltat, die die Unternehmer nach Belieben gewähren. Daher sind sie auch diejenigen, die von dem Wirtschaftswunder bisher am meisten profitiert haben. Angesichts der ungewöhnlichen Verteuerung der Lebenshaltungskosten in der letzten Zeit sowie der ständigen Vergrößerung des Unterschieds zwischen reich und arm bemüht sich die Regierung nun mehr um die Verbesserung der Lebensbedingungen für die Empfänger niedriger Einkommen. Zu ihren Zielen in diesem Bereich zählen z.B. die allmähliche Ausdehnung der Krankenversicherung auf Beamte und Arbeiter sowie die geplante Anhebung des gesetzlichen Mindestlohnes von 600 NT-\$ auf 1000 NT-\$ (19). In dem neuen Haushaltsplan der Regierung ist ein Anteil von 8,8 % (7,04 Mrd. NT-\$) für Gehaltsverbesserungen von Beamten und Regierungsangestellten vorgesehen (20). Obwohl eine Berichtigung der Lohnsituation in Taiwan dringend notwendig ist, so wird sie doch z.Zt. unvermeidlich der Inflation neue

Nahrung geben und die Konkurrenzfähigkeit des taiwanesischen Exports schwächen.

Der Haushaltsplan für 1975 - der erste, den die Regierung je der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat - weist im Vergleich zu den letzten Jahren wieder einen Unterschuß von 3,5 Mrd. NT- $\text{\$}$  auf. Den Löwenanteil (46,1 %) am Staatshaushalt nehmen mit 32,16 Mrd. NT- $\text{\$}$  (d.h. 6,1 Mrd. oder 23,8 % mehr als im HJ 1974) wiederum Verteidigung und

Außenpolitik für sich in Anspruch. Die Gesamtausgaben der Regierung betragen 76,251 Mrd. NT- $\text{\$}$  - eine Zunahme um rd. 41 % im Vergleich zum Vorjahr (54,088 Mrd. NT- $\text{\$}$ ) (21). Dagegen wird die Wachstumsrate des Bruttosozialprodukts in diesem Jahr angesichts der Ölkrise nur auf etwa 7 % geschätzt (5,3 % weniger als im Vorjahr) (22). Unter diesen Umständen wäre es wirklich ein Wirtschaftswunder, wenn die Preisstabilität von der Regierung noch in diesem Jahr wiederhergestellt werden könnte.

- 1) Zur chinesischen Entwicklungshilfe s. Wolfgang Bartke, "Die Wirtschaftshilfe der Volksrepublik China", Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg, Nr.44, Hamburg 1972
- 2) China Yearbook (CYB) 1965/66, Taipei, S.3
- 3) Nach W.Klatt, "Taiwan als wirtschaftliches Modell", in NZZ 29.7.73
- 4) Zitiert nach Jahresbericht 1972-1973, Ostasiatischer Verein, Hamburg 1973
- 5) Vgl. CJ 2.-3.11.71 und Free China Weekly 19.8.73
- 6) Siehe CJ 2.2.74, HCA (Hua-Ch'iao T'ung-hsün-she = Überseechinesen-Presseagentur), Taipei, 18.1.74, S.2
- 7) CYB 1972-1973, Taipei, S.207
- 8) Nach Jahresbericht 1972-1973, Ostasiatischer Verein aaO
- 9) HCA 29.1.74
- 10) Chang Chin-sung, "Wo-kuo Tui-wai-mao-yi te P'eng-po Fa-chan" (Die lebhaft entwickelte Außenhandels unseres Staates), CJ 24.2.74; Shih Min-hsiung, "Taiwan Ching-chi Ch'ing shih te Hui-ku yü Chan-wang" (Rückblick und Ausblick der Wirtschaftslage Taiwans), CJ 19.1.74; Fischer Weltalmanach 1974, S.341

- 11) Vgl. Die Welt 7.2.73; Fischer Weltalmanach 1974, S.340 f.
- 12) Vgl. CYB 1972-1973, Taipei, S.262; Free China Weekly 14.1.73; CJ 24.2.74
- 13) Die Welt 26.2.73
- 14) Nach "Index Numbers of Wholesale Prices in Selected Countries", "Index Numbers of Consumer Prices in Selected Countries", in: Industry of Free China, Taipei, Vol. XL No.6 (Dez.73), S.182 f.; Yen Wan-an, "Ts'ung Kuo-chi Wu-chia Pien-tung Kan Wo-kuo Wu-chia Wen-ti" (Von den internationalen Preisveränderungen aus die Preisprobleme unseres Staates zu betrachten)', in: Industry of Free China, aaO, Vol. XL No.5 (Nov. 73), S.6 ff.
- 15) Zu den neuen Preisen s. CJ 27.1.74; zum Reispreis s. CJ 30.1.74 und 13.2.74
- 16) The Economist, 9.-15.3.74, S.70 f.
- 17) Vgl. dazu "Industry of Free China", aaO, Vol. XL No.5 S.10 u. Nr.6 S.161
- 18) CJ 3.4.74
- 19) CJ 31.3.74
- 20) Anm. 18
- 21) Vgl. CJ 3.4.74 und 5.4.74
- 22) CJ 5.2.74